

Vom Briefschreiben in alter Zeit



Als das Schreiben noch als hohe Kunst galt, war ein Brief etwas sehr Seltenes. In der Regel sandten sich nur weltliche und geistliche Herren schriftliche Mitteilungen. Prächtigt gekleidete Läufer und Reiter oder Mönche waren die Boten. Wollte einmal ein Bürger eine besonders wichtige Nachricht schriftlich übermitteln, so diktierte er seinen Brief in einer Schreibstube einem Schreiber. Nachher musste er seine Post wandernden Mönchen, reisenden Bekannten, fahrenden Händlern und Spielleuten, später auch Fuhrleuten anvertrauen. An vielen Orten lag der Postdienst in den Händen einzelner Familien oder Handelsgesellschaften. Erst später übernahmen einzelne Kantone das Postwesen, so auch Zürich. Im Jahre 1849 wurde der Postdienst endgültig eidgenössisch, und ein Jahr darauf erschienen die ersten schweizerischen Briefmarken.

Wie sah zur Postkutschenzeit ein Brief aus? Man steckte ihn nicht wie heute in einen Umschlag, sondern faltete ihn zusammen und verschloss ihn auf der Rückseite mit Siegelack. Auf die Vorderseite schrieb man die Adresse. Der Postbeamte vermerkte dort auch die Zustellgebühr, die der Empfänger zu bezahlen hatte.

Erst im Jahre 1840 erschien das erste Postwertzeichen in England. Schon drei Jahre später klebte man auch in Zürich Marken zu vier und sechs Rappen auf die Briefe, das «Zürivieri» für den Stadtverkehr und das «Zürisächsi» für das Kantonsgebiet. Heute sind diese Marken so selten geworden, dass die Sammler und Händler hohe Summen für diese kleinen Papierchen bieten.

Ein Brief von Genf nach Zürich kostete achtundzwanzig Rappen, die der Empfänger in Zürich zu entrichten hatte. Der Absender in Genf glaubte nämlich, der Brief werde eher befördert, wenn er ihn unbezahlt verschicke. Seltsam mutet es uns an, dass ein Brief in umgekehrter Richtung, von Zürich nach Genf, mehr kostete.

Bis jetzt hatte das «Briefmaitli» die Briefe gebracht. Nach der Eröffnung des neuen Postgebäudes wurden drei Briefträger eingestellt. An fünf verschiedenen Orten der Stadt hängte man Briefkästen auf, die täglich viermal geleert wurden. So wurde der Postverkehr nach und nach verbessert.

Quelle:

Text: Heimatkunde der Stadt Zürich, Verkehr, «Vom Briefschreiben in alter Zeit», S. 59

Abbildung: «Zürivieri, Zürisächsi, Bundesmarke, Standesläufer von Freiburg», Abteilung Wertzeichen und Drucksachen der PTT, Bern



Schwierige Wörter und Ausdrücke, die in dieser Geschichte vorkommen:

Spielleute (Einzahl: Spielmann): (im Mittelalter) fahrende Sänger, die Musikstücke und Lieder [und artistische Kunststücke] darbieten

Fuhrleute (Einzahl: Fuhrmann): Person, welche Waren mit einem Hand-, Pferde- oder Ochsenkarren transportierte

eidgenössisch: schweizerisch

Postwertzeichen: Briefmarke

entrichten: bezahlen

Quelle:

Text: Heimatkunde der Stadt Zürich, Verkehr, «Vom Briefschreiben in alter Zeit», S. 59

Abbildung: «Zürivieri, Züriächsi, Bundesmarke, Standesläufer von Freiburg», Abteilung Wertzeichen und Drucksachen der PTT, Bern